Nr. 82. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 18. Februar 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Explosion auf der „Brandenburg".

Berlin, 17. Februar. Der „Reichsanzeiger" schreibt:

Der durch die Tagesblätter schon zu allgemeiner Kenntniß gebrachte schreckliche Unglücksfall auf S. M. S. „Brandenburg" hat sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ereignet, als das auf Probefahrt begriffene Schiff sich außerhalb des Hafens von Kiel befand. Die sämmtlichen zwölf Kessel waren im Betrieb, die Maschinen arbeiteten mit etwa 7000 Pferdekräften, also nicht mit Forcirung, denn bei solcher werden auf diesen Schiffen mehr als 10 000 Pferdekräfte entwickelt.

Das Unglück entstand durch Losreißen der Befestigung des Dampfabsperrventils der Steuerbord-Maschine. Dadurch wurde dem Dampf aus sämmtlichen Kesseln der Weg in den mit Menschen angefüllten Maschinenraum freigegeben. Er verbreitete sich in demselben sofort, alles verbrühend, was er an lebenden Wesen vorfand, drang durch die offene Verbindungsthür in den Bockbord-Maschinenraum, durch die Niedergangsöffnungen in die darüber liegenden Räume für elektrische Maschinen, Destillirapparate und Vorräthe, sein Vernichtungswerk fortsetzend. Fast sämmtliche der in diesen Räumen beschäftigten Personen müssen augenblicklichem Tode verfallen gewesen sein, denn der ausströmende Dampf hatte eine Temperatur von etwa 180 Grad und wird von dieser bei seiner Ausbreitung nicht sehr viel verloren haben, ehe er die unglücklichen Opfer erreichte.

Ueber die eigentliche Ursache des Unglücks, den Grund des Reißens der erwähnten Befestigung, ist noch nichts bekannt.

Das Reichs-Marineamt hat seinen Maschinenkonstrukteur sofort nach Kiel entsandt zur Ermittelung derselben.

Solche Unglücksfälle ereignen sich in jeder Marine, wie derjenige weiß, welcher die Nachrichten über solche Vorkommnisse verfolgt. Seitdem mit so hohen Dampfspannungen — hier zwölf Atmosphären — gefahren wird, ist damit immer für das Maschinen- und Heizerpersonal eine gewisse Gefahr verbunden, und besonders bei den Probefahrten, bei denen eben festgestellt werden soll, ob alle Maschinentheile, Kessel und Zubehör den Ansprüchen genügen.

Von außen kann man den einzelnen Theilen nicht immer ansehen, ob sie die genügende Haltbarkeit besitzen, sie müssen deshalb eben probirt werden.

Alle irgendwie zu treffenden Vorsichtsmaßregeln werden angewandt; solches Unglück, wie das geschehene, ist aber voraussichtlich nicht abzuwenden gewesen.

Es ist erfreulich, trotz alles Unglücks festzustellen, daß der Admiral, welcher das Panzergeschwader kommandirt, melden konnte, daß das Betragen des Maschinenpersonals bei der Katastrophe auf „Brandenburg" als musterhaft bezeichnet werden mußte. Seine Majestät der Kaiser haben hieraus Veranlassung genommen, nachstehendes Telegramm an den Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. Bendemann zu erlassen:

Telegramm
Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Berlin, Schloß, 17. Februar 1894,
10,57 V.-M.

Kapitän zur See Bendemann
Kiel.
S. M. S. „Brandenburg".

„Tief erschüttert von der furchtbaren Katastrophe, drängt es Mich, Ihnen und der gesammten Besatzung Meine aus dem Grunde des Herzens kommende Allerwärmste Königliche Theilnahme auszudrücken. Der in treuer Pflichterfüllung erlittene Heldentod sichert den Gebliebenen einen Ehrenplatz in Meinem Gedächtniß und in den Annalen der Marine für alle Zeiten! Wir stehen Alle in Gottes Hand! Im festen Vertrauen auf Ihn fügen wir uns in Ergebung Seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnißtafel in die Garnisonkirche zu Kiel stiften. Und im Uebrigen „Volldampf voraus".

Wilhelm. I. R.

* * *

Weiter wird noch gemeldet:

Kiel, 17. Februar. Der vermißte Ober-Ingenieur ist todt aufgefunden worden. Ihren Verwundungen sind erlegen: Oberheizer Gießel, Heizer Poth, Wer tarbeiter Dierfeld. — Maschinist Stephany ist schwer, Obermaat Herre, Oberheizer Boelsch, Maschinenbauer Ebert, Werftarbeiter Rausch, Maschinenbauer Bollhoff vom Vulkan sind leicht verwundet. Die Explosion erfolgte bei einer Dampf-Spannung von 7000 Pferdekräften, während bei der vorgestrigen Fahrt 10 100 erzielt wurden.

Das Panzerschiff „Brandenburg" ankerte Nachts in der Wiker Bucht, wurde heute morgen von einem Dampfer in die Werfteinfahrt bugsirt und liegt jetzt im Ausrüstungshafen.

E. L. **Berlin**, 17. Februar.

Deutscher Reichstag.

5 . Sitzung vom 17. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die Berathung des Kolonial-Etats, zunächst ostafrikanisches Schutzgebiet, wird fortgesetzt.

Auf den Tisch des Hauses werden von sozialdemokratischen Abgeorgneten einige Nilpferdhaut-Peitschen niedergelegt.

Abg. Richter: Alles, was Herr Bebel gestern vorbrachte, ist, mit Ausnahme des Falles Klemm, schon in der Kommission vorgebracht worden, und zwar gerade vor Freunden der Kolonialpolitik! Auch in der Presse sind diese Dinge weitläufig besprochen worden. In England wird an den Gouverneuren noch eine viel schärfere Kritik geübt, als die des Abg. Bebel gestern war, ohne daß man besorgt ist, dadurch d n Interessen des Reiches zu schaden. An kolonialen Dingen muß auch eine noch viel eingehendere Kritik geübt werden, denn in den Kolonien giebt es keine Presse, keine Volksvertretung, und die Beamten dort denken: Der Himmel ist hoch und der Reichskanzler ist weit! Ob die Verordnung des Herrn von Wrochem an sich zu vertheidigen ist, will ich bei Seite lassen. F[illegible] mich kommt nur in Betracht, daß ein bis[illegible] ganz unbekannter Mann einer Thatkraft und Energie solchen Ausdruck giebt. Schon vor ihm gab es doch dort Gouverneur — er selbst ist ja auch nur Vize-Gouverneure! — Wie kommt es denn, daß gerade er solche Erlasse für nöthig hält. Herr von Wrochem hat auch einen Zollverwalter in Ordnungsstrafe genommen, weil dieser von einem Brief des Gouverneurs als von einem „Schreiben" gesprochen hatte. Solche Dinge mögen auch Emin Pascha veranlaßt haben, der dortigen deutschen Verwaltung den Rücken zu kehren. Herr Wrochem scheint das Land dort für einen Kasernenhof zu halten. Man hat dort auch eine Verfügung erlassen, welche den Bau einer Bahn verhinderte, weil dieselbe den Bereich eines geplanten Schießplatzes berühre. Ich dächte, man hätte dort genug Schießplätze. Ganz Afrika ist ja nur ein einziger Schießplatz. (Heiterkeit.) Ein Anhänger der Kolonialpolitik war es, der in der Kommission sagte, die Abenteuersucht der jungen Offiziere sei es, welche uns dort die meisten Verlegenheiten schaffe. Und ein anderer Anhänger der Kolonialpolitik war es, der sagte, die jungen Offiziere gingen dahin in dem Glauben, sich militärische Auszeichnungen von dort holen zu müssen. Und da verlangt man noch immer mehr Militär für Afrika. Graf Arnim will dort den Militarismus ersetzen durch mehr kaufmännische Verwaltung. Ich habe eine etwas andere Ansicht darüber. Ich glaube, der Assessorismus und der Militarismus dort ist nicht so ohne Weiteres durch kaufmännische Verwaltung zu ersetzen, er ist vielmehr ein Ausfluß dieser ganzen Kolonialpolitik. Ich werde darin bestärkt durch die Bemerkungen des Herrn Hammacher in der Kommission über die Erfahrungen bei der Neu-Guinea-Kompagnie. Dort gehen von 10 immer 8 zu Grunde, weil sie sich nicht bewähren. Man müßte die Verwaltung dort besorgen lassen durch Kaufleute, welche dort bereits längere Zeit ansässig sind, vorausgesetzt, daß eben schon ältere deutsche Handelsniederlassungen beständen! Das ist aber nicht der Fall. Millionär kann man in Ostafrika nicht werden, vielmehr können Millionäre dort ihr Geld verlieren. (Heiterkeit.) Ostafrika hat für uns keine Zukunft, mindestens müßte man den Süden aufgeben. Man hat dann dort immer noch Raum genug, um Millionen zu verpulvern und den Kolonialsport zu bethätigen. (Beifall links.)

Abg. Hasse (nl.): Ich hätte mich gefreut, wenn der Reichskanzler nicht nur für seine Beamten gestern persönlich eingetreten wäre, sondern wenn er auch darauf hingewiesen hätte, daß er die vorgekommenen Ausschreitungen nicht nur gemißbilligt hat, sondern daß er und die Kolonialabtheilung von jeher bei der Aussendung von Beamten — wie ich das zu meiner Genugthuung konstatiren kann — letztere mit der Instruktion versehen haben, Ausschreitungen zu verhüten. Die Beamten sind angewiesen worden, nicht bureaukratisch und militärisch zu Werke zu gehen. Allerdings glaube auch ich, daß wir dort eine Art Reinkultur des Assessorismus und Militarismus haben. Die jungen Assessoren sind dort meiner Ansicht nach nicht am Platze, sondern Leute, die sich um die wirthschaftlichen Verhältnisse kümmern und sie auch kennen. Ein Fehler in unserer Kolonialpolitik war der rasche Wechsel in der Verwaltung, ein Fehler, daß man die militärische Verwaltung Wissmanns so rasch abgebrochen hat und die Zivilverwaltung einführte. Es geht nicht an, das militärische Element aus der Verwaltung daselbst gänzlich zu eliminiren. Denn wir haben in Ostafrika unsere Herrschaft erst zu begründen. Ich meine nicht, daß der Gouverneur bei Allem, was er thut, erst in Berlin zu fragen habe. Aber wenn er gestattet, daß 500 schwarze Arbeiter nach dem Kongo ausgeführt werden, hätte er doch erst in Berlin sich erkundigen müssen, ob ein so tiefer Eingriff in wirthschaftliche Verhältnisse in unser dortiges System hineinpaßt. Ich möchte, daß deutsche Pflanzer, welche ihre Lehrjahre im Dienste der Niederlande, Frankreichs und Englands verbracht haben, ihre Meisterjahre unseren Kolonien widmeten. Aus der ganzen Sachlage folgern wir ganz etwas Anderes, als das von anderer Seite geschieht. Wir befinden uns noch im Stadium der Lehrjahre und wir hoffen, daß unsere jetzigen Erfahrungen unseren künftigen Generationen zu gute kommen! Auch England hat solche Erfahrungen gemacht, so auch im Kaplande, und dieses ist jetzt eine blühende Kolonie. Man hat gesagt: was wollen wir überhaupt mit den Kolonien? Nun, wir wollen nicht nur Kultur verbreiten, sondern auch für uns ein neues Wirthschaftsgebiet schaffen, aus welchem wir unsere kolonialen Bedürfnisse, die wir nicht selbst herstellen können beziehen. Alle diejenigen Dinge zu beziehen, die wir heute aus englischen und anderen Kolonien beziehen müssen. Man hat mit Recht in letzter Zeit die Aufmerksamkeit auf das Kilimandjaro-Gebiet gelenkt, das sich vorzugsweise zum Zucker- und Baumwollenbau eignet. Ich bedauere, daß das Hinterland Uganda abgeschnitten ist, aber auch so glaube ich, daß Ostafrika ein werthvoller Besitz für uns werden wird, wenn er es nicht schon ist!

Reichskanzler Graf Caprivi: Bis zu dem Grade von Wärme werde ich es schwerlich bringen, daß ich den Besitz von ganz Afrika wünschte. Denn ich glaube, daß die Last, die jetzt Deutschland, England, Frankreich zusammentragen, für Deutschland allein zu groß wäre. (Sehr richtig!) Vorredner hat uns eine gewisse Programmlosigkeit vorgeworfen. Aber unser Programm ist: festhalten, was wir haben. Denn halten wir das Besessene nicht fest, so brauchen wir kein Programm mehr. (Heiterkeit.) Der Vorredner hat ferner den Assessorismus getadelt und bedauert, daß wir mit dem System Wissmann gebrochen haben. Aber an dem Militarismus des Herrn v. Wissmann haben wir noch jetzt zu laboriren. Aus den Wissmannschen Rechnungen kann noch jetzt Niemand klug werden, wir haben erst jüngst wieder zu dem Behuf Kalkulatoren für jene Rechnungen hinschicken müssen. Ein reines kaufmännisches Regime läßt sich nicht einführen, denn ein kaufmännisches Regime findet lohnendere Gelegenheit, sich zu bethätigen. Man wird suchen müssen, eine richtige Mischung zu finden. Mehr an Programm, als daß wir die Kolonien festhalten und aus ihnen alles Mögliche herausschlagen, können Sie nicht fordern. Ein sicheres Programm läßt sich nicht aufstellen, denn die Verhältnisse wechseln und sind in den verschiedenen Kolonien verschieden. Man wirft Herrn v. Scheele sein vieles Herumziehen vor. Das ist gerade gut; wenn Herr von Scheele festsäße und sich blos mit Verfügungen beschäftigte, würden Sie wieder Ihre Stilkritik daran knüpfen! Erfolge kann man doch auch nicht an die Wand malen. Man muß doch auch die Mittel dazu haben, Erfolge zu erzielen. Man sagt ferner, wir hätten dort zu junge Leute. Nun, Herr v. Francois ist doch gewiß nicht zu jung und hat Erfahrungen. Nach den Tropen kann man doch auch keine alten Leute schicken. Diese sind nicht mehr geneigt, alle damit verknüpften Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen. Wenn man über das Auftreten der Herren klagt, so berücksichtige man doch auch, daß lauter Männer dort sind, und daß das gesellige und vielleicht auch sonstige Niveau herabgeht, wenn der Verkehr mit Frauen ganz fehlt. Nun zu den Mißhandlungen in Kamerun. Wir haben dort Leute aus Dahomeh, Schwarze der unbändigsten Art. Die Weiber dort wollten nicht arbeiten. Ich will über die Sache nicht aburtheilen, ich habe ja Jemanden zur Untersuchung der Sache hinübergeschickt. Aber ich muß doch sagen, die Lage ist eine solche schwierigster Art. Die Männer fühlten sich durch die ihren Frauen widerfahrene Strafe bedrückt und meutern. Das ist anderen Staaten ebenfalls und wiederholt passirt. Das Ereigniß ist unangenehm, das kostet uns Geld, aber es ist doch kein Mißerfolg in der Kolonialpolitik! Das so zu betrachten, beweist doch nur, wie sehr wir Binnenländer sind, wenn wir da gleich den Kopf hängen lassen. Das kann uns noch hundertmal passiren. Nun zu Südwestafrika, Das Stehlen Wittbois konnten wir uns noch gefallen lassen. Aber die in unserem Schutze befindlichen Länder wurden unruhig, zumal Wittboi sich mit einigen der Stämme verband. Es bleibt uns nur übrig, Südwestafrika aufzugeben oder die Schutztruppe zu verstärken. Das war von vornherein klar, daß ein entscheidender Schlag sich nicht führen lasse. Bei Hoornkrans ist ihm Wittboi entkommen. Da blieb Francois nichts übrig, als ihm nachzugehen und ihn so lange zu beunruhigen, bis wir mit ihm fertig geworden sind. Ich muß hier konstatiren, daß die Engländer sich durchaus korrekt benommen haben. Man hat auch Herrn v. Francois' Behandlung seiner Truppen gerügt. aber die Verhältnisse dort sind doch nicht so, daß er mit seinen Leuten Skat spielen kann. (Heiterkeit.) Wenn ein Kriegsschiff auf Reisen geht, isolirt sich der Kapitän auch. Man kann also nicht sagen, daß Francois gefehlt habe. Er mag keine Erfolge erzielt haben, aber er hat auch nichts verabsäumt, und die Kolonie ist nicht zurückgegangen. In Ostafrika hatten wir das Glück, einen bedeutenden Mann an der Spitze der Verwaltung zu haben, Herrn v. Soden. Ich bedauere, daß wir ihn nicht haben halten können. Aber wir haben auch das Glück gehabt, wieder einen bedeutenden Mann zu erhalten, der bisher noch nirgends eine Schlappe erfahren hatte. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn er eine solche erlitten hätte, aber er hat Erfolg auf Erfolg errungen. Jedenfalls ist man nicht berechtigt, von Mißerfolgen unserer Kolonialpolitik in den letzten Jahren zu reden.

Abg. Lieber (Zentrum): Wir haben uns von Anfang an nicht der Täuschung hingegeben, daß Alles glatt gehen werde in der Kolonialpolitik. Ja, wir waren auf Schlimmeres gefaßt. Daher sind wir auch heute gar nicht enttäuscht. Dem Herrn Reichskanzler muß zugegeben werden, daß alle Klagen, die aus den Kolonien zu uns dringen, nicht in dem Maße berechtigt sind, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Aber auf der anderen Seite muß beachtet werden, daß, wenn fortlaufend solche Beschwerden kommen, wie diejenigen über die Gouvernementsbefehle in Ostafrika, die Mißstimmung erregen müssen, sowie die aus Kamerun, die Hingabe an unsere Kolonialpolitik sich verringern muß. Aber wir werden doch erst die genaueren amtlichen Berichte abwarten müssen. Meine Freunde sind auch der Meinung, daß wir in diese Dinge keine anderen Gesichtspunkte, auch nicht etwa kirchenpolitische, hineintragen, sondern sie lediglich vom kolonialpolitischen Gesichtspunkte betrachten müssen. Kolonien haben deutschnationalen und kulturellen Interessen zu dienen. Deshalb halte ich auch die Kritik des Herrn Bebel an der Thätigkeit unserer Missionen für wenig geschmackvoll. Uebrigens unterschätzt Herr Bebel — und von seinem Standpunkte ist das begreiflich, da er vom Christenthum nichts weiß oder wissen will — die Wirkung der Missionsthätigkeit bei Weitem. Die christliche Lehre ist nun doch einmal das Kulturfundament, darin wird Herr Bebel nichts ändern können. Selbstverständlich dürfen im Bereich des Reichsstrafgesetzbuches keine Firmen Sklavenhandel treiben. Aber ganz vermeiden lassen sich diese Ueberschreitungen in dieser Richtung wohl nicht, so lange das Sklavenhalten nicht abgeschafft ist. Wir halten die Thätigkeit der Missionen jedenfalls für eine sehr erfolgreiche und nützliche, um deshalb streben wir dahin, daß in Deutschland zum Mindesten eine Niederlassung der Väter vom heiligen Geiste errichtet wird, um junge Leute für die Mission in unseren Kolonien auszubilden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Bebel (Sozd.): Der Herr Reichskanzler hat den Vorfall in Kamerun als bedeutungslos dargestellt. Aber der Bericht des Kanzlers Leist selber zeigt, daß jene Vorgänge für unsere Kolonien von großem Nachtheil sind, vor Allem aber auch leicht hätten vermieden werden können. Der Herr Reichskanzler sagte, wir möchten uns bei unserer Kritik im Interesse Deutschlands etwas Zwang anthun. Aber alle diese Dinge sind ja bekannt, und ich glaube, man würde sich überall im Auslande sehr gewundert haben, wenn wir solche Vorfälle hier nicht zur Sprache brächten. In Italien und in Frankreich haben die Parlamente bekanntlich von jeher die schärfste Kritik an die Kolonialpolitik angelegt. Was Herrn von Wrochem anlangt, so kenne ich ihn nicht. Aber ist richtig, was der Reichskanzler über ihn sagte, so beweist das nur, daß man ein sehr guter Offizier und zugleich ein sehr schlechter Leiter einer Kolonie sein kann. Die Erlasse des Herrn von Wrochem sind doch charakteristisch. Auch der Honneur-Erlaß. Und wenn der Reichskanzler diesen billigt, so glaube ich, daß der Reichskanzler besser als solcher ist, als er als Gouverneur in Ostafrika sein würde. Man hat es doch dort nicht mit untergebenen Soldaten zu thun, sondern mit in keinem Untergebenen-Verhältniß stehenden Indern 2c. Diese militärische Schneidigkeit, die hier schon in üblen Ruf gekommen ist, ist in Afrika noch viel weniger angebracht. Es ist doch auch seltsam, daß ein frisch dorthin kommender Offizier gleich die erste Stelle einnimmt. Und finden Sie wirklich keine anderen Leute, so können Sie noch 10 Jahre dort arbeiten, ohne Erfolge zu erzielen. Wenn der Herr Reichskanzler meinte, eine kaufmännische Verwaltung in den Kolonien werde kaum möglich sein, weil die Kaufleute lohnendere Gelegenheiten für ihre Thätigkeit haben, so ist das wiederum ein Beweis dafür, daß an Erfolgen in unseren Kolonien noch auf lange hinaus nicht zu denken ist. Herrn Lieber muß ich sagen, daß Herr Windthorst, wenn er heutzutage noch hier wäre, diese Neubewilligungen für diese Kolonialpolitik wohl nicht mehr mitmachen würde. Redner wendet sich dann zur Thätigkeit der Missionen, von der er sich einen Erfolg gleichfalls nicht verheiße. Für Kulturzwecke bieteten sich Gelegenheiten zu Geldausgaben in Deutschland selbst noch zahlreich genug. Bestehe doch die Noth unseres Volksschulwesens nach wie vor fort. (Widerspruch.) Ja wohl, nur ganz nothdürftig werde für den Unterhalt unserer Volksschullehrer gesorgt. Herr Hasse habe das System Wissmann gelobt und der Herr Reichskanzler darauf schon geantwortet. Aber gerade Wissmann habe sich der größten Unterlassungssünden schuldig gemacht, namentlich auch bei Bauten. Bei seinen Expeditionen sei daher auch der Prozentsatz der Kranken ein ungewöhnlich großer gewesen. Die Kolonialfreunde, wie Hasse, machen sich die Sache sehr leicht. Darauf, daß wir schon die Früchte der Kolonialpolitik ernten, haben Sie längst verzichtet, aber Sie meinen, unsere Enkel würden ernten! Damit kann man freilich Alles beweisen. Damit können wir aber nichts anfangen!

Abg. Hammacher (natl.) verweist auf die blühenden Kolonien anderer Länder und darauf, daß selbst England und Frankreich mit ihrem reichen Kolonialbesitz noch neue Kolonien in Afrika erwerben. Der Reichskanzler sprach von den Schwierigkeiten, kaufmännische Kräfte zu erwerben. Daraus folgerte der Vorredner, daß Deutsche in Afrika überhaupt keine Zukunft hätten. Ich meine nicht, daß Ostafrika sich für deutsche Niederlassungen in großem Stile eignet. Auch nicht für einen Aufenthalt Deutscher auf die Dauer. Aber für Plantagenkulturen eignet es sich durchaus. Das zeigen auch schon die mit Tabakbau und landwirthschaftlichen Kulturen gemachten Anfänge. Erstes Erforderniß ist Ruhe und Ordnung. Der wesentlichste Theil unserer Handelsthätigkeit in Ostafrika sind die Karawanen-Züge. Daher waren auch die militärischen Expeditionen in das Innere eine Nothwendigkeit. Ob einzelne derselben vielleicht nicht nothwendig gewesen sind, darauf gehe ich nicht ein. Für unsere Verwaltung brauchen wir tüchtige Männer, gleichviel ob sie Assessoren oder Offiziere waren. Jedenfalls haben wir in unserer Armee tüchtige brauchbare Männer. Wie in Neu-Guinea, so haben sich von 10 entsendeten nur 8 als geeignet erwiesen. Aber gerade diese Konkordanz zwischen einer Privatgesellschaft und der Reichsverwaltung in Ostafrika zeigt, daß es die Umstände sind, welche den Einen und Anderen hinterher als ungeeignet erscheinen lassen. Der Landeshauptmann Schmiele in Neu-Guinea, als junger Assessor hinausgeschickt, beweist, daß es nicht darauf ankommt, was einer früher war, sondern ob er die nöthigen Eigenschaften hat. Was Südwestafrika und Herrn von Francois anlangt, so ist es unzweifelhaft ein vollständiger Mißerfolg, wenn Hendrik Wittboi uns entgangen ist und uns dergestalt geschädigt hat. Redner geht dann noch auf die vorliegenden Resolutionen ein. Er befürworte sie beide, zumal die Tendenz der ersten Resolution durch den Referenten und den Abg. Lieber dahin eingeschränkt worden sei, die Niederlassung der Väter vom heiligen Geiste in Deutschland solle nur dazu dienen, die jungen Missionare in Deutschland selbst für die Missionszwecke auszubilden.

Abg. Ehni (südd. Volksp.) spricht sich gegen die Kolonialpolitik aus, welche immer mehr Ausgaben erfordere. Dabei geschehe nicht einmal das Erforderliche, um die freien Schwarzen gegen Mißhandlungen zu schützen. Seien doch sogar die dem König Behanzin abgekauften Schwarzen aus Dahomeh in Kamerun dem Züchtigungsrechte unterworfen worden. Er beantrage, in die von der Kommission vorgeschlagene Resolution noch das Wort „Sklavenhalten" mit aufzunehmen, zur Beseitigung der auch in unseren Kolonien noch fortdauernden Haussklaverei.

Abg. Lieber will nochmals Verwahrung einlegen gegen die abschreckende Behandlung, welche Bebel dem Christenthum habe angedeihen lassen. Er verbitte es sich, daß Bebel hier im Reichstage mit solcher Geringschätzung vom Christenthum spreche. (Bebel: Ach was!)

Abg. v. Salisch (kons.) protestirt ebenfalls als evangelischer Christ gegen die Angriffe, welche Bebel auf das Christenthum und einzelne Christen gerichtet habe.

Abg. v. Staudy (kons.) tritt für die Kolonialpolitik ein, welche dem Reiche Vortheile und eine Hebung des nationalen Ansehens bringe.

Abg. Bebel entgegnet dem Abg. Lieber, keineswegs das Christenthum als solches angegriffen zu haben. Die Lieber'schen Ausführungen sollten auch wohl weniger an dieses Haus gerichtet sein, als vielmehr nach außen hin wirken. Hier handle es sich aber gar nicht um Christenthum und Zivilisation, sondern um Eroberungen im ganz gemeinen materiellen Interesse.

Abg. Lieber bemerkt noch, die Ausführungen des Vorredners zurückweisend, u. A.: wer die Kommune feiert, kann uns über Kultur nicht belehren.

Damit schließt diese Debatte. Titel „Gouverneur" wird bewilligt und die beiden Resolutionen angenommen, jedoch unter Ablehnung des Antrages Ehni, auch das Sklavenhalten unter Strafe zu stellen.

Bei den einmaligen Ausgaben des Ostafrika-Etats sind für Bauzwecke 230 000 M. eingestellt; die Kommission schlägt Bewilligung von nur 100 000 M. vor. Widerspruch gegen diese Kürzung erfolgt nicht.

Der Rest des Ostafrika-Etats wird debattelos genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Brieftauben-Vorlage und Kolonialetat.

Schluß 5 Uhr.

E. L. **Berlin**, 17. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 17. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt.

In dem letzten Titel des Extraordinariums werden 1 900 000 Mark zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstraße 64 zunächst behufs Erweiterung der Diensträume des Justizministeriums gefordert.

Die Budgetkommission beantragt Bewilligung.

Das Haus bewilligt den Titel, ohne in eine gestern in Aussicht gestellte Debatte einzutreten.

Damit ist der Justizetat erledigt.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. Gothein (frs. Vg.) wünscht, daß eine Petition der Stadt Berlin, welche die Rückerstattung eines Theiles der Polizeikosten verlangt, weil das neue Polizeikosten-Gesetz noch nicht hat durchgeführt werden können, an die Budget-Kommission zurückverwiesen und dort nochmal geprüft werde. Außerdem wünscht Redner eine anderweite Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe; namentlich müßten von den Sonntagen kurz vor Weihnachten mehrere freigelassen werden; auch die schablonenhafte Festsetzung der freien Stunden für den Geschäftsverkehr ist für diesen sehr schädlich. In Breslau haben sich recht unliebsame Verhältnisse entwickelt; alle Gesuche des Magistrats beim dortigen Polizeipräsidenten sind erfolglos geblieben.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Lindig: Das Polizeikostengesetz hat wegen Mangels geeigneter Beamter noch nicht durchgeführt werden können. Die Frage der Sonntagsruhe gehört wohl mehr in das Ressort des Handelsministers.

Abg. v. Brockhausen (kons.) verlangt eine Umgestaltung der Gefangenenbeschäftigung.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Krone: Die Zahl der mit staatlichen Arbeiten beschäftigten Gefangenen hat seit dem Jahre 1891 sich von 789 auf 1939 gesteigert und es steht eine erhebliche Steigerung noch bevor, da umfangreiche Aufträge der Militärverwaltung vorliegen. Außerdem werden zahlreiche Gefangene mit Arbeiten für die eigene Anstalt beschäftigt; sämmtliche Umbauten und Erweiterungsbauten sind mit Gefangenen bewirkt. Mit der Beschäftigung von Gefangenen im Freien muß man sehr vorsichtig sein, weil die Arbeit im Freien den Strafzwang sehr mildert. Es müssen die Gefangenen hierzu sorgfältig ausgewählt werden. Weitere Versuche, die Gefangenen in geeigneter Weise zu beschäftigen, werden noch vorgenommen.

Abg. v. Mendel-Reinfels (kons.) wünscht Gefangene zur Hochmoorkultur zu verwenden; auf diesem Gebiete ist bereits Bedeutendes durch Gefangenen-Arbeit erreicht, noch mehr kann erreicht werden; auch Straßen- und Kanalbauten, sowie ähnliche Kulturarbeiten könnten von Gefangenen verrichtet werden, ohne daß die Strafe an ihrer Strenge dadurch Einbuße erleidet.

Auf eine Anregung des Abg. v. Elern (kons.) erwidert

Reg.-Kommissar Geh. Rath Krohne, daß die Zahl der mit Handwerkerarbeit beschäftigten Gefangenen gegenüber den freien Handwerkern nur eine sehr geringe ist; sie beträgt in den einzelnen Branchen Schneider 0,4 Prozent, Tischler 0,3 Prozent, Weber 0,2 Prozent; in den Gefängnissen werden die Leute gewöhnlich mit Fabrikarbeiten beschäftigt. Die Regierung ist redlich bemüht, Uebelstände zu beseitigen, die für den freien Arbeiter aus der Gefangenen-Arbeit erwachsen.

Abg. Lückhoff (frk.) wundert sich der plötzlichen Bekehrung der Konservativen in dieser Frage. Als vor einiger Zeit eine Petition gegen die Gefängnißarbeit in der Kommission verhandelt wurde, lehnte man sie mit allen gegen drei Stimmen ab, auch die Konservativen befanden sich damals unter der Mehrheit. Eine Besserung in dieser Angelegenheit ist nicht zu verkennen; hoffentlich kommen wir zu einer befriedigenden Lösung.

Abg. Pleß (Ztr.) hält die Verwendung Gefangener zu Kulturarbeiten, namentlich zu Straßenarbeiten für durchführbar, auch die jugendlichen Gefangenen könnten in ähnlicher Weise beschäftigt werden.

Abg. Rickert (frs. Vg.) ist erfreut über die Mittheilungen des Regierungs-Kommissars. Es dürfte das Beste sein, die Angelegenheit in irgend einer Form an die Kommission zu verweisen und sie dort zu berathen, für das Plenum eignen sich die Erörterungen nicht. Auch in Westpreußen machen die Gefängnißverwaltungen den Geschäftsleuten Konkurrenz, indem sie Geschäftszirkulare u. dgl. versenden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): So lange man überhaupt Arbeit für die Gefangenen verlangt, wird nicht zu vermeiden sein, daß gelegentlich einmal dem Handwerk Konkurrenz gemacht wird und freien Arbeitern die Arbeitsgelegenheit genommen wird. Das Uebel zu mildern, muß unsere Aufgabe sein. Eine Kommissionsberathung ist entbehrlich.

Abg. Schwarze (Ztr.): Wenn man Gefangene zur Arbeit anbietet, soll für die Arbeit nicht weniger als der ortsübliche Tagelohn gefordert werden. Jede Art der Beschäftigung, auch die Moorkultur, nimmt den freien Arbeitern Arbeitsgelegenheit.

Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.) wünscht auch die Frage in der Kommission zu erörtern; die Zurückverweisung eines Titels empfiehlt sich nicht.

Abg. v. Eynern (nl.): Daß man in einzelnen Gefängnissen zum maschinellen Betrieb übergegangen ist, kann nicht gebilligt werden. Die Kommissionsberathung würde ergebnißlos sein, denn positive Vorschläge für die Sache sind nicht gemacht.

Abg. v. Czarlinski (Pole) bittet, die Aenderung der polnischen Ortsnamen einzustellen, die zu folgenschweren Irrthümern führen. Wenigstens sollte man im Verkehrs-Interesse die polnischen Namen neben den deutschen angeben. Im Interesse der Landwirthschaft würde es liegen, wenn die Ausweisung ungarischer und galizischer Arbeiter rückgängig gemacht wurde. Die Gendarmen sollten so ausgewählt werden, daß sie beide Sprachen in den polnischen Landestheilen verstehen. Auch die Extraremunerationen der Unterbeamten sollten in Wegfall kommen oder an alle Beamte gleichmäßig vertheilt werden.

Minister Graf Eulenburg: Die Festsetzung von Ortsnamen hat, soviel mir erinnerlich, nur nach dem Wunsche der Einwohner stattgefunden. Bei den Ausweisungen der Arbeiter wird möglichst das Interesse der Landwirthschaft in Rücksicht genommen und von diesem Gesichtspunkte aus haben vielfache Nachprüfungen stattgefunden. Auf die Anstellung von Gendarmen,

die beiden Sprachen mächtig sind, wird möglichst Bedacht genommen. Bei der Vertheilung von Remunerationen scheint es doch richtiger, einzelne bedürftige Beamte ausreichend zu unterstützen, als solche Fonds in lauter kleinen Beträgen zu verausgaben.

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vg.) bittet, der Stadt Berlin einen Theil der hohen Polizeikosten zurückzuerstatten, die sie nach dem noch nicht ganz durchgeführten Polizeigesetz hat zahlen müssen.

Minister Graf Eulenburg erwidert, daß dies nur möglich sei, wenn das Gesetz geändert wird; er stelle anheim, Anträge in diesem Sinne einzubringen, wenn man sich Erfolg davon verspricht.

Abg. Wolczyk (Ztr.) bittet um eine zweckmäßigere Gestaltung einzelner Standesamtsbezirke, damit die Einwohner nicht zu große Entfernungen zurücklegen müssen, um dort ihre Geschäfte zu erledigen.

Der Rest des Ordinariums wird hierauf bewilligt, ebenso das Extraordinarium ohne wesentliche Debatte. Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Vorlage betr. Kali- und Magnesium-Gewinnung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. Februar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg fand heute Vormittag eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Bei dem Kultusminister Dr. Bosse findet heute ein Diner statt, zu welchem die Minister, der frühere Kultusminister Graf Zedlitz, die Präsidenten und viele Mitglieder des Parlaments geladen sind.

Der „Konf." meldet aus Krefeld, daß eine dortige angesehene Seidenwaaren-Firma sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden soll. Die Verbindlichkeiten betragen 800 000 Mark und die Aktiven 400 000. Ein gütlicher Vergleich von 50 Prozent wird angestrebt.

Posen, 17. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet: „Petersb. Litosk" meldet, daß viele russische Handelsfirmen mit deutschen Industriellen übereingekommen seien, schon jetzt, ohne die Ratifikation des neuen Handelsvertrages abzuwarten, Geschäftsabschlüsse in der Weise zu treffen, daß Waarensendungen aus Deutschland Anfang April zu erfolgen hätten.

Kiel, 15. Februar. Zu Holtenau an der Ostmündung des Kanals wird ein großer Leuchtthurm errichtet. Die Ramm-Arbeiten für sein Fundament sind beendet, heute hat man mit den Ausschachtungen begonnen und bald werden die Beton-Arbeiten in Angriff genommen. Die beiden großen Dampfbagger „Jupiter" und „Holtenau" arbeiten an der Mündung des Kanals; ein dritter Bagger „Brunsbüttel" befindet sich augenblicklich in Reparatur. Auf der Baustelle südlich von der großen Schleuse sind zahlreiche Maschinen- und Kesselhäuser nahezu fertiggestellt; an den kolossalen Schleusenthoren werden die Nietarbeiten eifrig gefördert und bei der Aufstellung der Maschinen sind viele Monteure beschäftigt. — Auf der Strecke des Kanals von den Bornholter Höhen bis hinunter zur Wassermündung an der Elbe, wo die Ausschachtung des Kanalbettes schon gänzlich beendet, theils ihrem Abschlusse nahe ist, werden von jetzt an die Erdarbeiten zur Hauptsache nur noch in der Herstellung fester Böschungen, welche insonderheit in den Niederungen noch ziemlich im Rückstande sind, sowie Durchstechung, bez. Aushebung der zwischen den einzelnen Loosen liegenden Dämme und sonstigen Restarbeiten bestehen.

Friedrichsruh, 17. Februar. Seine Majestät der Kaiser, der am Montag kurz nach 2 Uhr Nachmittags Berlin verläßt, trifft hier Abends 6 Uhr ein, wird das Souper in der Familie des Fürsten Bismarck einnehmen und Nachts die Reise nach Oldenburg und Wilhelmshafen fortsetzen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 13. Februar. König Oskar und Gemahlin nebst Kronprinz trafen heute Vormittag hier ein. Hafen und Stadt hatten reich geflaggt. Das politische Barometer zeigt gegenwärtig auf Sturm.

In der Storthingsitzung am Montag schlug Ullmann unerwartet vor, über das Budget nicht eher zu verhandeln, bis die übliche Debatte über die Thronrede stattgefunden hätte. Durch diese Debatte sollte erst ins Reine gebracht werden, in welchem Verhältniß die Storthingsmehrheit zum Ministerium Stang stehe. Ullmann wünschte erst bestimmte Erklärungen des Ministeriums. Ullmann hob hierbei besonders den Umstand hervor, daß das Ministerium die Befugnisse und die Würde des Storthings durch die neulich über den Kopf des Storthings hinweg erfolgte Ernennung eines Professors der Theologie verletzt habe. Mit einer Stimme Mehrheit wurde darauf die Verhandlung über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände bis auf Weiteres vertagt. Wenn also bei der bevorstehenden Thronrededebatte das Ministerium Stang nicht zu Kreuze kriecht, dürfte die radikale Mehrheit die Verweigerung des Budgets in Erwägung ziehen. Gedroht wird mit Budgetverweigerung schon genug.

Amerika.

Buenos-Ayres, 16. Februar. Matrosen des Admirals Saldanha da Gama bemächtigten sich der Kanonen und der Munition in Fort Armacao.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 18. Februar. Auf dem gegenüber der Unterwiek an der Wiesenseite liegenden Briggschiff „Amaranth" wurde in einer der letzten Nächte die Kajüte erbrochen und aus derselben 20 Pfund Pöckelfleisch, sowie anderer Proviant und eine große Partie Tauwerk entwendet. Der Werth des gestohlenen Gutes beläuft sich auf mehr als 200 Mark, außerdem aber wurde auch die Kajüte von den Dieben gänzlich demolirt und dadurch ein weiterer nicht unerheblicher Schaden verursacht.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 11. bis 17. Februar 3104 Portionen verabreicht.

— Nur noch heute ist die so viel besuchte Weltausstellung von Chicago im Kaiser-panorama Paradeplatz 31 ausgestellt. Wer es noch nicht gesehen, versäume es nicht, da diese Abtheilung nach Stettin nicht wieder kommt.

— In der Woche vom 4. bis 10. Februar kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 150 Erkrankungs- und 8 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 85 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen waren, und zwar erkrankten 51 im Kreise Ueckermünde, 14 im Kreise Greifenhagen, 8 in Stettin, 7 im Kreise Demmin, 4 (1 Todesfall) im Kreise Saatzig und 1 im Kreise Randow. Sodann folgen Diphtheritis mit 57 Erkrankungen (6 Todesfälle), davon 4 Erkrankungen in Stettin. An Scharlach erkrankten 5 Personen, davon 4 in Stettin, an Kindbettfieber 2 Personen (1 Todesfall) und an Darmtyphus 1 Person. Im Kreise Regenwalde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

Der schwedische Boxdorn als Heckenpflanze.

Bis vor kurzer Zeit wählte man zur Anlage von Hecken fast ausschließlich den Weißdorn. In kräftigem gut kultivirtem Boden, in geeignet günstiger Lage bei aufmerksamer Pflege und jährlichem, regelrechtem Schnitt lassen sich ja auch bekanntlich die schönsten Weißdornhecken erziehen, die allen Anforderungen, so man an einer, Mustereinfriedigung stellen darf, entsprechen. Aber in den wenigsten Fällen, selbst wenn wir Mühe und Kosten nicht gescheut, ist es uns möglich, immer die absolut nothwendigen Vergünstigungen zu bieten. Daher auch die vielen verfehlten Anpflanzungen, die da keineswegs das Prädikat „gut" verdienen. Dennoch ist es eines jeden strebsamen Grundbesitzers regster Wunsch, sein Gewese möglichst solide einzufriedigen. Weder in geringem trockenem Boden, Grausand, Kies, Geröll, Haideland u. s. w., noch in sumpfig kaltgrundigem Flachlande, in Prallsonne, auf steilen Abhängen, noch schattig gedrückter Lage wird eine Musterhecke von Weißdorn zu Stande kommen. Noch weniger in rauher Freilage, nördlichen Gegenden, wo eisige Stürme, lang anhaltende strenge Winterkälte oft so störend den Fortschritt der Vegetation hemmt. Wo aber kein äußerer Schutz vorhanden, da ist auch das Innere des Gartens geradezu eine Existenzfrage, jedem Unbill, jeder Laune der Witterung preisgegeben. — Weit anspruchsloser, zäher ist dagegen der schwedische aufrecht wachsende Boxdorn. Mit besten Erfolg dürfen wir getrost zu dieser Pflanze greifen, wo Weißdorn nicht freudig gedeihen will. In rauhester Freilage mit jedem, selbst dem allergeringsten Boden fürlieb nehmend, bildet diese Pflanze in einigen Jahren die dichtesten, dauerhaftesten Hecken.

Ihre Heimath ist das nördliche Dänemark, Schweden und Norwegen.

Um solchen schwedischen Boxdorn als Heckenpflanze zu erzielen, pflanzt man dieselben am besten im Frühling (Februar bis Mai) aus Stecklingen, die sehr sicher wachsen, auf folgender Weise:

Man grabe den Boden 80 Zentimeter breit, 30—40 Zentimeter tief, hebe einen 60 Zentimeter breiten, 20 Zentimeter tiefen Pflanzgraben aus, ziehe nun 2 Schnüre 40 Zentimeter von einander und je 10 Zentimeter von der nächstliegenden Pflanzengrabenwand entfernt, nun pflanze man mit jeder Schnur laufend in 20 Zentimenter Entfernung von einander eine Reihe Stecklinge so tief, daß nur 3—4 Zentimeter von jedem über den Boden stehen. Nach dem Zuschütten des Pflanzgrabens trete man den Boden rund um die Stecklinge fest an und halte im ersten Jahre alles Unkraut fern, damit die jungen Triebe weder überwuchert noch erstickt werden. Im ersten Winter nach der Anpflanzung schneide man die Triebe (neue) um die Hälfte weg und dünge, wenn es erforderlich erscheint, mit Holz- oder Torfasche. Es ist ferner von Vortheil, jeden Herbst, nachdem das Laub gefallen, den Boden leicht umzugraben. Ebenso empfehlenswerth als doppelreihige Pflanzung ist einreihige, sie bildet ebenso dichte, undurchdringliche Hecken, jedoch mit dem Vortheil an Landersparniß. Bei einreihiger Pflanzung grabe man den Boden 40 Zentimeter breit, 30—40 Zentimeter tief, hebe eine Pflanzrinne von 20 Zentimeter Breite und 20 Zentimeter Tiefe aus und pflanze in die Mitte, längs einer Schnur, jedoch in blos 10 Zentimeter Entfernung, anstatt bei doppelter Reihe 20 Zentimeter, so tief, daß nur 3—4 Zentimeter über dem Boden stehen. Auf 1 Meter genügen 10 Stück für jede Pflanzart; sonst wie oben.

Näheres über Kultur, Bezug, Schnitt u. s. w. bin ich gern erbötig, werthen Interessenten auf frankirte Anfragen zu ertheilen.

Tondern (Schleswig).

P. B. Christian, Landschaftsgärtner.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. Die Hinrichtung des Raubmörders Karl Kühn ist heute Morgen um 8 Uhr durch den Scharfrichter Reindel in dem Hofe der Strafanstalt zu Plötzensee vollstreckt worden. Hierdurch ist das Verbrechen, das in der Nacht zum 30. Oktober 1892 an dem Handelsmann Mützelburg begangen wurde, zu einem Theil gesühnt worden. Kühn war nach der Eröffnung, daß die Todesstrafe an ihm vollzogen werden sollte, völlig zerknirscht. Im Untersuchungsgefängniß wies er jede Erquickung zurück und erst Nachmittags um 5¾ Uhr verlangte er in Plötzensee ein Beefsteak. In der letzten Nacht, die er schlaflos verbrachte, hat er sich mit den Wärtern P. und D. wenig unterhalten. Was er eben sprach, bekundete tiefe Reue über sein Verbrechen. An seiner Mutter muß er mit großer Liebe gehangen haben, denn er gedachte ihrer oft. Der Prediger Bartz ließ dem Verurtheilten religiösen Trost zukommen, Kühn betete eifrig und inbrünstig und hat heute Morgen das Abendmahl empfangen. Entgegen dem früheren Gebrauch waren diesmal seitens der Staatsanwaltschaft überhaupt keine Karten an unbetheiligte Zuschauer ausgegeben worden; nur der Gutsvorsteher Bümmenstädt mit 12 Zeugen, der Polizeilieutenant v. Zschock mit 10 Schutzmännern und drei Gendarmen waren außer dem Staatsanwalt Lademann, dem Kanzleirath Heilmann, dem Oberinspektor Jüngel, dem aus drei Richtern bestehenden Beschwerdegericht, dem Kreiswundarzt Dr. Pfleger und dem Prediger Bartz zugegen. Der Scharfrichter Reindel war mit vier Gehülfen erschienen. Kurz vor 8 Uhr nahm Kühn den ihm dargebotenen Kaffee, und als der erste Glockenschlag die achte Stunde anzeigte, gab der Staatsanwalt den Auftrag, den Verurtheilten herauszuführen. Kühn, ein hochaufgeschossener, hagerer Mann mit erdfahlem Gesicht und dunkelem Haar, trug einen braunen Rock und graue Beinkleider. Er hatte beim Verlassen der Zelle die Hände gefaltet und sprach Gebete vor sich hin. Vor dem schwarzbehangenen Tische, an dem der Staatsanwalt saß, hörte er wie geistesabwesend die Verlesung des schwurgerichtlichen Erkenntnisses und der Kabinetsordre an, nachdem das Armesünderglöcklein geschwiegen hatte. Dann wurde der dem Tode verfallene Verbrecher dem Nachrichter übergeben; zwei Scharfrichterknechte bemächtigten sich seiner, und Kühn schritt mit gefalteten Händen ziemlich gefaßt an die Richtbank, wo er bald der Oberkleider entblößt war. Er wurde rasch auf die Bank niedergedrückt, seine Beine wurden kreuzweise übereinander gelegt, die Arme nach hinten gedrückt, der Kopf auf dem Block festgehalten. Reindel entledigte sich seines Fracks und verkündete 3 Minuten nach 8 Uhr: „Herr Staatsanwalt, das Urtheil ist vollstreckt." Um 8½ Uhr wurde der in einen schwarzen Sarg gebettete Körper des Gerichteten mittelst eines einspännigen Breaks nach dem Kirchhofe gebracht und von zwei Scharfrichtergehülfen und dem Todtengräber Ziegler begraben. Kühn hat seine Mutter vor etwa vierzehn Tagen im Untersuchungsgefängniß zuletzt gesprochen. Reindel hat heute seine 92. Hinrichtung vollzogen, er kam direkt aus Saarbrücken, wo er einen Akt vollzog, hierher. Außerdem hat Reindel als Gehülfe bei 50 Hinrichtungen mitgewirkt. Uebrigens hat der traurige Hergang trotz der strengen Absperrung einen ungeladenen Zuschauer gehabt. Als das Armesünderglöckchen erklang, erschien auf dem Dache eines Beamtenhauses ein Schornsteinfeger, der, neben dem Schornstein stehend, der Hinrichtung zusah.

Viehmarkt.

Berlin, 17. Februar. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4706 Rinder (dabei 120 Schweden), 6629 Schweine (dabei 567 Bakonier), 1185 Kälber und 10527 Hammel.

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab, und wird der Markt nicht ganz geräumt. Der 1. und 2. Klasse gehörten ca. 2200 Stück an. 1. Qualität 53—56 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark, 4. Qualität 35—38 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber ziemlich geräumt. 1. Qualität 54 bis 55 Mark, 2. Qualität 52—53 Mark, 3. Qualität 48—50 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 49—52 Mark pro 100 Pfund mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. 1. Qualität 55—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 43—44 Pf., 3. Qualität 36—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt zeigt ebenfalls langsame Tendenz, wurde aber, da etwas Nachfrage für Export war, ziemlich geräumt. 1. Qualität 40—44 Pf., Lämmer bis 50 Pf., ausgesuchte auch darüber, 2. Qualität 36—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht

Börsen-Berichte.

Posen, 17. Februar. Spiritus loko ohne Faß 50er 48,20, do. 70er 28,80. Flau. — Wetter: Kalt.

Magdeburg, 17. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—, neue 13,85. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 13,20, neue 13,20. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 10,80. Ruhig. Brod-Raffinade I. 26,00. Brod-Raffinade II. 25,75. Gemischte Raffinade mit Faß 26,25. Gemischter Melis I. mit Faß 24,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 13,05 G., 13,07½ B., per März 13,00 bez. u. B., per April 13,02½ bez., 13,05 B., per Mai 13,02½ G., 13,07½ B. Matt.

Hamburg, 17. Februar, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Februar —,—, per März 81,50, per Mai 80,25, per September 77,00, per Dezember 72,75. Behauptet.

Hamburg, 17. Februar, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 13,02½, per März 13,00, per Mai 13,05, per September 13,00. Matt.

Pest, 17. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Frühjahr 7,34 G., 7,35 B., per Herbst 7,61 G., 7,62 B. Hafer per Frühjahr 6,73 G., 6,75 B. Mais per Mai-Juni 4,82 G., 4,83 B. Kohlraps per August-September 12,35 G., 12,45 B. — Wetter: Schön.

Havre, 17. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar —,—, per März 102,25, per Mai 100,25, per September 95,00. Ruhig.

Newyork, 16. Februar, Abends 6 Uhr. Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork $7\frac{15}{16}$, do. in New-Orleans 7,25. Petroleum träge. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per März 81,00. Schmalz Western steam 7,95, do. (Rohe u. Brothers) 8,25. Mais per Februar 42,62, do. per März 42,87, per Mai 43,12. Rother Winterweizen 62,25. Weizen per Februar 60,62, per März 61,12, per Mai 63,50, per Dezember 70,62. Getreidefracht nach Liverpool 2,00. Kaffee fair Rio Nr. 7 17,12, do. per März 15,77, per Mai 15,37. Mehl (Spring clears) 2,15. Zucker $2\frac{15}{16}$. Kupfer loko 9,75.

Chicago, 16. Februar. Weizen per Februar 55,12, per Mai 58,62. Mais per Februar 34,37. Speck short clear nom. Pork per Februar 12,25.

Briefkasten.

Antworten werden nur ertheilt, wenn sich die Fragesteller als Abonnenten ausweisen. — Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Nur diejenigen Anfragen, welche des Freitag bei der Redaktion eingehen, finden in der nächsten Sonntagnummer Beantwortung. — X. 1. Es ist zwischen beiden Kanälen ein großer Unterschied, der Eider-Kanal ist bereits in den Jahren 1777—1784 erbaut und verbindet die Nord- und Ostsee. 2. Wir wissen keine Stelle, von der aus das Buch verliehen wird. — K. L. 18. Das Husaren-Regiment von Zieten (brandenburgisches) Nr. 3 steht in Rathenow. Das erste Leibhusaren-Regiment Nr. 1 steht in Danzig. Die Länge 172 Zentimeter, Brustweite 86 Zentimeter. — L. E. 14. Wer in die Schiffsjungen-Abtheilung der kaiserlichen Marine eingestellt werden will, muß für sein Alter kräftig und gesund sein, gutes Auge, Gehör und normales Farbenunterscheidungsvermögen, auch fehlerfreie Sprache besitzen. Ueber 14½ Jahre ist ein Brustmaaß von mindestens 0,69 Meter und eine Größe von mindestens 1,42 Meter Bedingung, über 15 Jahre sind die resp. Minimalmaaße 0,73 Meter und 1,47 Meter. Elementar-Schulbildung ist ausreichend. Meldung erfolgt beim Bezirks-Kommando. — H. M. Ihre Zuschrift enthält eine Kritik des Vorgehens der Strafbehörde, wir können dieselbe deshalb nicht aufnehmen. Warum hat der Betreffende die im Strafbefehl festgesetzte Strafe gezahlt, ohne auf gerichtliche Entscheidung anzutragen? — E. R. 1. Wir können aus Ihrer Frage nicht ersehen, was bei der Miethung der Wohnung abgemacht ist, und darnach allein richtet sich sowohl Miethszahlung wie Kündigung. In kleineren Orten werden die Wohnungen meist jährlich gemiethet und dementsprechend ist auch die Verpflichtung zur Zahlung. 2. Die Anmeldung haben Sie in diesem Falle zu besorgen. — M. A. 100. Die Höhe der Miethe ist gleichgültig, es handelt sich darum, was bei der Miethung der Wohnung vereinbart ist. Die Verordnung vom 9. Januar 1812 bestimmt darüber: Bei monatsweise gemietheten Wohnungen soll, wenn nicht ein Anderes ausdrücklich verabredet worden, die Aufkündigung in der ersten Hälfte und spätestens am 15. Tage des laufenden Monats, für dessen Dauer der Betrag des monatlichen Miethszinses bestimmt ist, geschehen. — P. W. 1. Die Herstellung des Restitution-Fluyd ist Geheimniß des Fabrikanten wir sind also auch nicht in der Lage, Ihnen dieselbe mitzutheilen. 2. Die Zurücknahme [illegible]artiger Geschenke ist auf Grund eines Ge[illegible] nicht möglich. — F. 25. Ein protestantischer Offizier, der mit einer katholischen Frau verheirathet ist, darf keine bindende Erklärung abgeben, die der Ehe entstammenden Kinder im katholischen Glauben erziehen zu lassen. — A. H. 24. Uns ist von der Stellung einer derartigen Kaution nichts bekannt, es muß ein Irrthum Ihres Gewährsmannes vorliegen. — C. S. L. Sie erhalten briefliche Auskunft, da wir an dieser Stelle nicht gern Namen nennen, wenn deren Träger damit empfohlen werden. — Bertha R. Die schriftliche Aufhebung genügt, Ansprüche können gesetzlich überhaupt nicht geltend gemacht werden. — S. A. Es ist darin allerdings eine Aenderung eingetreten, auch in diesem Jahre kann für Abnutzung des Hauses ¼—½ Prozent des Feuerkassenwerthes angesetzt werden, es muß jedoch, wenn über ½ Prozent angesetzt wird, nachgewiesen werden, daß die höhere Abnutzung den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. — Mehrere Hausbesitzer. Eine Vergütung wird dafür nicht gezahlt, auch das angebliche Entgegenkommen bei Geschäftsleuten ist unrichtig, dagegen trägt die Postbehörde allen Schaden, der etwa durch die Telephonarbeiter an den Dächern verursacht wird. Wenn Sie glauben, daß Ihnen ein größerer Schaden erwächst, so bleibt es Ihnen unbenommen, der Post zu kündigen. — O. J. 1000. Wenn solche Händler das Geschäft fabrikmäßig betreiben, wie dies in Stettin mehrfach, so auch von der angegebenen Firma geschieht, so sind sie versicherungspflichtig und gehören dann zur Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft. — C. M. Die Staats-Anmelde- und Prüfungsgebühr für Gebrauchs-Musteranmeldungen beträgt 15 Mark und ist damit die Taxe für die ersten 3 Jahre gleich mit einbegriffen. Auf die Steuerverhältnisse hat es keinen Einfluß. — G. S. Der Nachbar hat sein Grundstück nach dem erhaltenen Konsens gebaut, er kann also nun nicht gezwungen werden, den Sie hindernden Giebel fortzunehmen. Es ist vielmehr Ihre Sache, Ihren Bau unter Berücksichtigung des Giebels auszuführen. — R. W. F. 1. Wir wissen die betreffende Nummer auch nicht mehr, welche die Notiz enthielt, wir stellen Ihnen aber in der Expedition Kirchplatz 3 die betreffenden Belagsblätter zur Durchsicht zur Verfügung. 2. Sie brauchen sich nur bei dem Verein zum Beitritt zu melden, Vorsitzender des Vereins ist Herr Stadtrath Dr. Dohrn. — F. O. Wollen Sie den Knaben wirklich zweckentsprechend unterbringen, so rathen wir Ihnen, Autoritäten in diesem Fach zu befragen, als solche nennen wir Ihnen die Professoren Senator und Westphal in Berlin. Diese werden Ihnen die für den Zustand des Knaben geeignetste Pensionsanstalt vorschlagen. — Walter W. Melden Sie sich in der königl. Polizei-Direktion, 2 Treppen, bei Herrn Sekretär Rieck. — C. Sch. in M. Ob der Pfarrer verpflichtet ist, die Amtshandlung außerhalb der Kirche vorzunehmen, richtet sich nach den dortigen lokalen Bestimmungen, die wir nicht wissen können. Die Ablösung der Taufgebühren wird wohl in Ihrer Gemeinde nur „in der ortsüblich einfachsten Form", wie das Gesetz sie allgemein vorschreibt, eingeführt sein und dann werden Sie wohl einer höheren Gebühren-Klasse angehören und müssen folglich zahlen. — S. 1. Sie können sich den Anspruch auf Rente durch Selbstversicherung nach der Arbeitsniederlegung sichern und haben dann Doppelmarken zu kleben. — M. im Elsaß. Die Berechnung derartig langer Strecken ist mit einiger Genauigkeit nur für die 3. Klasse möglich und würde sich der Preis für diese auf etwa 47 Mark stellen, soweit 4. Klasse benutzt werden kann, ermäßigt sich derselbe auf die Hälfte. Ein Kind im Alter von 4—10 Jahren wird zur Hälfte des für Erwachsene berechneten Fahrpreises, ein Kind unter 4 Jahren frei befördert, Kinder über 10 Jahren genießen keine Tarifermäßigung. — A. Z. Beide Forderungen verjähren in 2 Jahren, da dieselben seit November 1891 datiren, sind sie also verjährt. — E. W. Die Firma ist eine der bestfundirtesten Stettins und hat noch nie Zahlungsschwierigkeiten gehabt, es ist auch nicht wahr, daß nach Austritt des Mitinhabers Konkurs angemeldet wurde. Der Verbreiter derartiger Nachrichten kann sich leicht eine Verleumdungsklage zuziehen. — A. K. St. Es handelt sich um eine anerkannte Baarschuld, welche noch nicht verjährt ist, auch können die Erben noch Ansprüche erheben.

Wetteraussichten für Sonntag, den 18. Februar.

Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Frostwetter mit leichten Schneefällen und mäßigen nördlichen Winden.

Wasserstand.

Am 16. Februar. **Elbe** bei Aussig + 1,12 Meter. **Elbe** bei Dresden — 0,10 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 2,10 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,35 Meter. — **Oder** bei Breslau, Oberpegel + 5,40 Meter, Unterpegel — 0,58 Meter. **Oder** bei Frankfurt + 1,55 Meter. **Oder** bei Ratibor + 1,58 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 2,75 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,96 Meter. — Am 12. Februar: **Netze** bei Usch + 1,58 Meter.

Berlin, den 17. Februar 1894.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl. 4%	107,80b	Westf.Pfbr. 4%	—,—
do. 3½%	101,40G	do. 3½%	98,00B
Pr.Consol.Anl. 4%	107,60bB	Wstp.rittsch. 3½%	97,30b
do. 3½%	101,40G	Kur-u.Nm. 4%	103,75G
Pr. St.-Anl. 4%	101,80b	Lauenb.Rb 4%	103,80b
P.StSchld. 3½%	99,90G	Pomm. do. 4%	103,75G
Berl.St.O. 3½%	98,60bG	do. do. 3½%	98,80G
do. n. 3½%	98,70b	Posensch.do. 4%	103,60G
Stett.Stadt-Anl. 89 3½%	—,—	Preuß. do. 4%	103,80b
Wstp.P.-O. 3½%	—,—	Rh.u.Westf. Rentenb. 4%	103,70B
Berl. Pfdbr. 5%	115,60B	Sächs. do. 4%	104,00B
do. 4½%	108,50b	Schles. do. 4%	103,60G
do. 4%	105,10b	Schl.-Holst. 4%	103,75b
do. 3½%	99,20G	Bad.Eisb.-A. 4%	—,—
Kur-u.Nm. 3½%	99,90b	Baier.Anl. 4%	—,—
do. 4%	—,—	Hamb.Staats-Anl.1886 3%	86,30b
Landsch. Central-Pfandbr. 4%	—,—	Hmb.Rente 3½%	—,—
do. 3½%	98,50b	do.amort. Staats-A. 3½%	98,00G
do. 3%	86,30b	Pr. Pr.-A. 3½%	120,60G
Ostpr.Pfb. 3½%	96,80b	Bair.Präm.-Anleihe 4%	144,25bG
Pomm.do. 3½%	98,60b	Cöln-Mind. Präm.-A. 3½%	132,40bG
do. 4%	—,—	Mein.7Gld.-Loose —	26,50G
Posensche do. 4%	102,90b		
do. do. 3½%	98,10B		
Sächs. do. 4%	102,50G		
Schl.-Hlst. Pfandbr. 4%	—,—		
do. 3½%	97,90b		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. 460	—,—	Elberf. F. 270	4755,00G
Berl. Feuer	2050,00G	Germania 40	1065,00G
„ Ld.u.W. 120	—,—	Mgd.Feuer 206	3490,00bB
Berl.Leb. 172½	—,—	do. Rückv. 45	775,00G
Colonia	7550,00G	Preuß. Leb. 40	730,00B
Concordia L. 48	—,—	Preuß. Nat. 27	750,00B

Fremde Fonds.

Argent. Anl. 5%	45,50b	Oest.Gd.-R. 4%	98,10bB
Buk. St.-A. 5%	94,90b	Rum.St.-A.-Obl.amort. 5%	95,10bG
Buen.-Aires Gold-Anl. 5%	31,60bG	R. co.A.80 4%	99,90bG
Ital. Rente 5%	78,70b	do. 87 4%	—,—
Mexik. Anl. 6%	64,50b	do.Goldr. 6%	109,00B
do. 20 L.St. 6%	65,00b	do. (2.Or.) 5%	69,25b
New-St.-A. 6%	—,—	do.Pr.A.64 5%	165,00bG
Oest.Pp.-R. 4⅕%	—,—	do. do. 66 5%	154,30G
do. 5%	—,—	do.Bodencr. 4½%	104,40bG
do.Silb.-R. 4⅕%	93,80G	Serb.Gold-Pfandbr. 5%	74,00G
do. 250 54 4%	146,40b	Serb.Rente 5%	67,90G
do.60erLoose 5%	144,80G	do. n. 5%	68,00bG
do.64erLoose —	331,25bB	Ung.G.-Rt. 4%	96,00B
Rum. St.- 5%	102,00G	do.Pap.-R. 5%	—,—
A.-Obl. 5%	102,00G		

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd. 3 abg. 3½%	99,10G	Pr.B.Cr.Ser. 12(rz.100) 4%	101,20b
do. 4 abg. 3½%	99,10G	Pr.Ctrb.Pfdb. (rz. 110) 5%	—,—
do. 5 abg. 3½%	95,10B	do.(rz.110) 4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl. 4%	101,00G	do.(rz.100) 4%	102,25bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd.4,5,6 5%	—,—	do. 3½%	96,30G
do. 4%	102,50bG	do.Com.-O. 3½%	96,00bG
Pomm.Hyp.-B.1(rz.120) 5%	—,—	Pr.Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100) 4%	101,00G
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100) 4%	101,00G	do.(rz.100) 3½%	95,50G
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100) 4%	102,50bG	Pr.Hyp.-Vers. Certificate 4½%	—,—
Pr.B.-B.,unkndb. (rz. 110) 5%	114,00G	do. 4%	101,70B
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100) 5%	107,75G	St.Nat.-Hyp.-Cred.-Ges. 5%	—,—
do.Ser.8,9 4%	101,00b	do.(rz.110) 4½%	105,75B
		do.(rz.110) 4%	102,50bG
		do. (rz.100) 4%	101,40B

Bergwerk- und Hüttengesellschaften

Berz.Bw. 12%	120,00bG	Hibernia —	123,30b
Boch.Bw.A. —	45,00bG	Hörd.Bgw. —	—,—
do. Gußst. —	132,40b	do. conv. —	5,00b
Bonifac. 13½%	92,90b	do. St.-Pr. —	—,—
Donnersm. 6%	99,25G	Hugo 10%	138,50bG
Dortm.St.-Pr. L. A. 6%	62,70b	Laurahütte —	122,00b
Gelsenkch. 12%	151,90b	Louise Tiefb. —	61,00b
Hark.Bgw. —	67,75G	Märk.-Wstf. —	142,00bG
		Oberschles. 2%	72,30bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B. 3½%	99,60G	Jelez-Wor. 4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em. 4%	—,—	Iwangorod-Dombrowo 4½%	—,—
do. 7. Em. 4%	—,—	Koslow-Woronesch gar. 4%	96,00b
Magdeburg-Halberst.73 4%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg. 4%	96,00b
Magdeburg-Leipz.Lit.A 4%	—,—	Kursk-Kiew gar. 4%	96,80bG
do. Lit. B 4%	—,—	Mosc.Rjäs. 4%	97,10G
Oberschles. Lit. D 3½%	—,—	do. Smol. 5%	102,25G
do. Lit. D 4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) 4%	96,30bB
Starg.-Pos. 4%	—,—	Rjäs.-Kosl. 4%	96,20bG
Saalbahn 3½%	95,25G	Rjaschk.-Morczansk gar. 5%	102,25G
Gal.C.Ldw. 4½%	93,20G	Warschau-Terespol 5%	103,90b
Gtthb.4.S. 4%	103,25B	Warschau-Wien 2. E. 4%	101,50b
do. conv. 5%	—,—	Wladikawk. 4%	—,—
Brest-Graj. 5%	101,40b	Zarsk.Selo 5%	94,00G
Chark.Asow 5%	—,—		
Gr.R.Eisb. 3%	85,25G		
Jelez-Orel 5%	—,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	111,60bG
Marienburg-Mlawka	5%	115,75bG
Ostpreußische Südbahn	5%	113,25bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb. 4%	46,50G	Balt. Eisb. 3%	67,50G
Frkf.-Güth. 4%	65,75bG	Dux-Bdbch. 4%	—,—
Lüb.-Büch. 4%	145,60b	Gal.C.Ldw. 4%	104,25bG
Mainz-Ludwigshafen 4%	117,10b	Gotthardb. 4%	157,80b
Marienburg-Mlawka 4%	86,60b	It.Mittmb. 4%	82,60b
Mckb.F.-Fr. 4%	—,—	Kursk-Kiew 5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb. 4%	101,50bG	Mosk.Brest 3%	72,10G
Ostp.Südb. 4%	89,60b	Oest.Fr.St. 4%	130,00b
Saalbahn 4%	27,00bG	do.Ndwstb. 5%	107,70G
Starg.-Pos. 4½%	101,60b	do.L.B.Elb. 4%	121,50b
Amstd.Rttb. 4%	100,75b	Sdöst.(Lb.) 4%	48,30b
		Warsch.-Tr. 5%	108,75b
		do. Wien 4%	235,20G

Bank-Papiere.

Dividende von 1892.		Dividende von 1892.	
Bankf. Sprit u. Prod. 3%	69,60b	Disc.-Com. 6%	185,00b
Berl.Cff.B. 6%	130,60G	Dresd. B. 7%	140,25b
do.Hdlsges. 7½%	136,80bG	Nationalb. 6⅔%	110,70b
Bresl. Disc.-Bank 4½%	99,50B	Pomm. Hyp. conv. 6%	116,00G
Darmst.-B. 5½%	100,60G	Pr. Centr.-Bod. 9½%	158,75G
Deutsche B. 9%	166,50bB	Reichsbank 8½%	151,70b
Dtsch. Gen. 6%	111,80G		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,72b	Engl. Banknot.	20,48b
Souvereigns	20,415b	Franz. Banknot.	81,05b
20 Frcs.-Stücke	16,225	Oester. Banknot.	163,35b
Gold-Dollars	4,185G	Russische Noten	219,20b

Industrie-Papiere.

Bredow.Zuckerfabr.	3%	61,50bG	Harb. Wien Gum.	—	286,25b
Chem. Fabriken: Heinrichshall	10%	128,00B	L. Löwe u. Co.	18%	280,00bB
Leopoldshall	—	88,75bG	Magdeb. Gas-Ges.	5½%	103,50G
Oranienburg	5%	—,—	Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	—	128,50G
do. St.-Pr.	5%	72,00G	do. (Lüders)	10%	145,25b
Schering	20%	256,10bG	Grusonwerke	—	—,—
Staßfurter	—	161,50bG	Hallesche	35%	237,90B
Union	10%	132,50bG	Hartmann	—	149,50bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	5%	69,75b
Möller u. Holberg	0	—,—	Schwartzkopf	—	244,50bG
P. Chem. Pr.-Fabr.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	9%	103,00bG
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	1½	117,20bB
St. Chamott-Fabrik	15%	205,00bG	Wilhelmshütte	1%	59,50bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	162,00bG
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred.Cement	2%	87,50b
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf.Spielkartenf.	6⅔%	108,75bB
Papierfbr.Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	244,50bG
Danziger Oelmühle	—	85,50bG	Carlsr.Pferdebahn	—	90,00B
Dessauer Gas	10%	175,00bG	Stett. Pferdebahn	2½%	78,25B
Dynamite Trust	10%	133,80bG	N. Stett. D.-Comp.	0%	92,50B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4

Privatdiscont 1¾ b

Wechsel-Cours v. 17. Febr.

Amsterdam 8 T.	2½%	169,40bG
do. 2 M.	2½%	168,90b
Belg. Plätze 8 T.	3½%	81,15b
do. 2 M.	3½%	80,80G
London 8 Tage	2½%	20,43b
do. 3 Monate	2½%	20,36b
Paris 8 Tage	3%	81,20b
do. 2 Monate	3%	80,90b
Wien, österr. W. 8 T.	4½%	163,20b
do. 2 M.	5½%	162,65b
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,90b
Italien. Pl. 10 T.	5½%	71,20b
Petersburg 3 Wch.	6%	217,50b
do. 3 M.	6%	215,75b

Der tolle Graf.

Roman aus dem Goldthale Siebenbürgens von
E. von Wald-Zedtwitz.

59)

Thaleda sah ihn verweisend an, um so mehr, da sie beobachtete, wie Georg Baumbach sowohl, als auch die Fürstin sie beobachteten.

„Graf Palanyi", begann sie. „Sie wissen, daß ich keine Freundin von Schmeicheleien bin, warum verderben Sie mir damit das Vergnügen?"

„Also Sie geben doch zu, daß es Ihnen Vergnügen bereitet, mit mir zu tanzen?" fragte Oedön beglückt.

„Warum soll ich es leugnen, ich tanze gern und es macht mir besondere Freude mit einem so ausgezeichneten Tänzer."

„Aha — meine Füße bedanken sich dafür — nur diesen ist das Verdienst zuzuschreiben, Ihnen einige genußreiche Augenblicke zu verschaffen."

Oedön strich sich scherzend über die glänzenden, halb hohen, bis zur Wade reichenden Lackstiefel, an denen sich kleine silberne Sporen befanden.

„Nun tanzen Sie nicht, Herr Baumbach?" wandte sich Thaleda jetzt an diesen, der ganz in ihrer Nähe stand, dem Gebahren des Grafen keine Beachtung schenkend.

„Ich kenne niemand hier."

„Ei, so lassen Sie sich doch vorstellen."

„Sie sehen da recht deutlich den Unterschied zwischen dem schwerfälligen Deutschen und dem leichtblütigen Romanen, aber — — bei den Damen ist die letztere Art entschieden die bevorzugte."

„Ich habe den nächsten Tanz noch frei", entgegnete Thaleda mit einer Unbefangenheit, welche Georg mehr kränkte, als erfreute.

„Dann darf ich vielleicht darum bitten?" fragte Georg, ohne seine Kränkung überwinden zu können.

„Natürlich."

Oedön sah sich ungeduldig im Saale um. Es ärgerte ihn, daß Thaleda mit Herrn Baumbach sprach, während sie mit ihm engagirt war, sich kurz vor ihr verbeugend, forderte er sie deshalb auf's Neue zum Tanze auf.

„Darf ich bitten?"

„Versteht sich."

Sie tanzten wieder, diesmal wilder als vorher, wobei Graf Palanyi seine Dame nicht so vorsichtig führte, sodaß sie mehrere Male mit anderen Paaren in unsanfte Berührung kam.

„Wie stehen Sie eigentlich mit diesem Herrn, Thaleda?" fragte er, nachdem er sie auf einen anderen Platz fern von Baumbach geführt hatte und sie sich, vom schnellen Tanzen erhitzt, mit dem Fächer Kühlung zuwehte. Georg wollte es scheinen, als benutze sie ihn absichtlich so eifrig, um dem Grafen zu beweisen, wie angenehm ihr seine Gabe sei. Aehnliche Gedanken bewegten die Fürstin Arabella, welche das Paar, trotzdem sie von Herren umringt war, nicht aus den Augen ließ.

„Gut", entgegnete Thaleda auf Palanyis Frage. „Das sehe ich — aber —"

„Herr Baumbach ist meines Vaters Geschäftsführer."

„Sonst nichts?"

„Er ist außerdem mein Freund und ein angenehmer Gesellschafter."

„Ja, ja — das weiß ich — aber — Sie wollen mich nicht verstehen, Thaleda!"

Oedön zerrte ungeduldig an seinem Schnurrbart, eine Bewegung, welche er stets anwandte, sobald er sich in Erregung befand.

„Nein! Noch eine solche Frage — und ich tanze nicht einen Schritt mehr mit Ihnen."

Sie richtete sich stolz empor und sah starr in das Menschengewühl, welches ihr jetzt Schwindel verursachte. Georg sprach eben mit der Fürstin.

„Thaleda —" flüsterte Oedön zärtlich, „verzeihen Sie mir — aber mein Herz — —"

„Was hat Ihr Herz damit zu schaffen, wie ich mit Herrn Baumbach stehe?"

Ein kalter Blick begleitete Thaledas Worte, sodaß selbst Oedön nicht wagte, weiter in sie zu dringen. Mit einer Mißstimmung endete der Tanz.

Thaleda saß schweigend auf ihrem Platze und bemerkte kaum, daß Graf Palanyi sie verlassen hatte, sie wußte nur, daß seine Worte eine Sturmfluth von Gedanken in ihr erweckten.

Ja, wie stand sie eigentlich mit Georg Baumbach? Was Graf Palanyi in seiner Dreistigkeit so unverhohlen ausgesprochen hatte, fragten sich vielleicht viele? War ihr Verhältniß zu Georg wirklich nur ein freundschaftliches? Oder war es mehr?

Sie war sich nicht bewußt, durch ihr Benehmen gezeigt zu haben, daß es zu anderen Annahmen berechtigte, und Baumbach hatte sich gleichfalls in den Grenzen der Freundschaft gehalten.

Aber es war nicht gut, wenn derartige Vermuthungen ausgesprochen wurden, ein Mädchen mußte vorsichtig sein, sein Ruf war zu zart und ein Hauch genügte, um ihn zu trüben. Vielleicht hatte sie sich doch zu entgegenkommend gegen Georg gezeigt? Nun, sie wollte, so viel es in ihrer Macht lag, den begangenen Fehler wieder gut zu machen suchen. Aber ihr froher Muth war dahin, die Lust an dem schönen Feste, welches so herrlich begonnen hatte, war ihr getrübt worden.

Herr Oberbergrath Repassy Nandor wechselte im Vorübergehen einige Worte mit der Fürstin Arabella Dobreano.

„Wie schön, daß Sie gerade jetzt hier sind."

„Ich bin entzückt darüber, alter Freund."

„Welche Schätze hat uns das Goldthal entsandt!"

„So — ha — ha — den Grafen Palanyi Oedön."

„Nun, den wollen wir nicht gerade dazu rechnen. Aber Sie, Fürstin, die schöne Thaleda da, den braven Feuerstein und seinen Prokurator. Ein prächtiger Mensch, dieser Herr Georg Baumbach, für den ich gern einmal etwas thun möchte."

„Es scheint so", antwortete Arabella und Herr Repassy Nandor empfahl sich, um den ausgedehnten Pflichten seines Amts als Wirth einer so großen Gesellschaft obzuliegen.

Das Fest nahm seinen, sich immer glänzender gestaltenden Fortgang.

„Nun, so ernst und in Gedanken versunken, Thaleda?" fragte Georg eben, der sich ihr zugesellte, um demnächst mit ihr zu tanzen.

Etwas Fremdes, Kaltes lag in seinen Worten und seine Mienen strahlten nicht in jener Heiterkeit, welche sie Thaleda gerade sonst so angenehm erscheinen ließen.

Hatte die Fürstin vielleicht doch recht, war diesem schlichten Mädchen, welches so plötzlich aus der Stille ihrer bergigen Heimath in diese lachende Welt versetzt wurde, der glänzendste Vertreter derselben, der Graf Palanyi, doch gefährlich geworden? War ihr hier in dieser Umgebung, wohin er durch Geburt, Namen, Lebensstellung und vor allen Dingen durch Lebensgewohnheit gehörte, vielleicht erst Verständniß für ihn und sein Wesen aufgegangen?

Sie hatte Georgs Frage nicht beantwortet sondern nur stumm mit dem Kopf geschüttelt und damit mechanisch den Fächer, welchen ihr Graf Palanyi schenkte, geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

Hinweis.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt **der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen** bei, auf welchem ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Diese, einem wahrhaft menschenfreundlichen Zwecke dienende Veranstaltung verdient gewiß die allgemeinste Theilnahme. Die Kinderheilstätte zu Salzungen steht unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinzessin von Preußen. Loose von **1 Mark** das Stück und 11 Loose für 10 Mark sind von der **Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen** zu beziehen.

Für die Arbeiterfrau **Onischke gingen noch nachträglich ein:**
L. B. 2 ℳ, in Summa 83 ℳ 10 ₰.
Die Expedition.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 22. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 17. Februar 1894.
Dr. Scharlau.

Verpachtung.

Am 19. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr, findet in den Provinzial-Blinden-Anstalten zu Neu-Torney, Turnerstraße 13, die Verpachtung der Speiseabgänge und Kartoffelschalen genannter Anstalten für die Zeit vom 1. April 1894 bis ultimo März 1895 und der Verkauf des im Jahre 1893/94 angesammelten Strohes an den Meistbietenden statt, wozu Pachtliebhaber resp. Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Neumann,
Direktor der Provinzial-Blinden-Anstalten.

Nutz- und Brennholz-Verkauf aus dem Forstrevier Brunn.

Am Dienstag, den 20. Februar 1894, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Kruge zu Kreckow kieferne Schneide- und Bauhölzer, kieferne Stangen I. bis IV. Klasse und 4 m lange Rollen; von 2 Uhr ab Kiefern-Nutzkloben, Brennkloben, Knüppel, Reiser und Stubben, öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen versteigert werden.
Die Forstverwaltung.

Ortskrankenkasse No. 26

ersucht um Zahlung der rückständigen Beiträge.

Concert.

Freitag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr, giebt der Lehrergesangverein **„Concordia"** (Dirigent: Herr **Kiesow**) unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn **Wulkow** ein Concert im Großen Saale der Bredower Brauerei. Zum Vortrage gelangen außer Liedern von Jüngst, Ed. Schultz ꝛc. „Ein Abend in St. Leonhard" von Koschat und die „Altniederländischen Volkslieder" von Kremser mit verbindendem Text.

Billets à 40 ₰ sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Wendt** und Frau **Kistenmacher** in Bredow, Herrn Kaufmann **Böhmer** in Unter-Bredow und Herrn Kaufmann **Käding** in Züllchow.

An der Kasse 50 ₰.

Programme mit Text à 10 ₰ sind an der Kasse zu haben.

Nach dem Concert: **Kränzchen.**
Preis für Herren 1 ℳ **Der Vorstand.**

Dienstag, den 20. Februar:
Versammlung
im **Heim für junge Mädchen, Grüne Schanze 5, III,**
zu welcher alle Ausländerinnen freundlichst eingeladen werden.

BERLIN W., Zietenstrasse 22,
im eigenen, nur für Unterrichtszwecke eingerichteten Hause,

Militär-Pädagogium

von Dir. **Dr. Fischer,**
9 Jahre 1. Lehrer des verstorbenen Dr. Killisch, 1888 staatl. concess. für alle Militär- u. Schulexamina. Unterricht, Disciplin, Tisch, Wohnung **vorzüglich empfohlen** von Hoffreisen, Professoren, Examinatoren. **Unübertroffene Resultate:** 1893 **bestanden** 1 Abiturient, 126 Fähnriche, 7 Primaner, 4 Obersekundaner, 14 Einjährige, 1 Untersekundaner, meistens nach **1 bis 3 Monaten.**

Gründlicher Klavierunterricht wird billig ertheilt Falkenwalderstr. 106, part. links.

Pensionat

u. Haushaltungsschule Hohenzollernstr. 9, I. Damen u. Mädchen (letztere schon v. 10 J. ab) **find. gute Pens., Pflege** u. Erzieh. Grdl. Anleit. in Küche u. Haush., Schneid., Wäsche- u. Maschinenäh., **Fortbild.** in gesell. Form., Sprach., Wissenschaft u. Musik. Pr. mäßig. **Hiesige Damen können an allen Kursen theilnehmen.** Prosp. u. Ausk. d. **L. Pfalzgraf.**

Gewerbliche Schutzgemeinschaft.

Die **General-Versammlung** findet am **Dienstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr,** Mönchenstraße, im „Kaiser-Adler statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung: **Rechnungslegung. Geschäftliche Mittheilungen.**

Der Vorstand.

Jurist. Bureau

von **F. Stoltmann,** Große Wollweberstraße 20—21.

Stettiner Turnverein

Korporation. gegr. 1847.

Aufnahme als Mitglieder finden anständige Leute über 18 Jahre **aus allen Ständen.**
Die Vereins-Mitglieder (Männer-Abtheilung) (mit Altersriege)
turnen **Dienstags** u. **Freitags** Abends von ½9 bis ½11 Uhr in der städt. **Turnhalle, Bellevuestr. 57;** der Mitglieder-**Beitrag** ist **vierteljährlich 1 ℳ 50 ₰.**
Eine Frühriege
turnt daselbst und an denselben Abenden schon vorher von ½8 bis gegen 9 Uhr unter Leitung eines geprüften Turnlehrers, sie zahlt noch Extrabeitrag.

Für alle Mitglieder steht zur unentgeltlichen Benutzung eine umfangreiche **Bücherei** zu turn. und allg. Belehrung. Im Vereine bestehen eine **Reisesparkasse,** eine **Gesangsabtheilung** u. zeitweise **Jugendspiele** und **Fechtübungen.**

Die **Jugend-Abtheil.** (Zöglinge unter 18 Jahren) turnt Montags und Donnerstags Abends von ½9 bis ½10 Uhr in derselben Halle unter fachgemäßer Leitung. Das **Turngeld** beträgt **vierteljährlich 60 ₰.**

Anmeldungen für die Abtheilungen werden an den betreffenden Turnabenden angenommen.
Der Vorstand.

Bartelt'sche Sterbekasse.

Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr:
Auflage.
Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinslokal: Sellhausbollwerk 2 bei Herrn **G. Lange.**
Der Vorstand.

Verein ehemaliger 34er.

34. Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale, Birkenallee 24:
Versammlung.
Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Stettiner Handwerker-Verein.

Sonntag, den 18. d. Mts., Abends 6½ Uhr, im großen Saale des Herrn **Fritz Reinke (Marx):**
Humoristische Vorträge.
Entree für Nichtmitglieder 30 Pf.
Nachdem: **Kränzchen.**
Der Vorstand.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 18. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Saale der **Randower Molkerei:**
Vokal- u. Instrumental-Vorträge.
Nachdem: **Tanz.**
Einführungen gestattet.

Oeffentliche Versammlung der Schneider u. Näherinnen

am Montag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn **Herrath, Bogislavstraße 22.**

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht sämmtlicher Schneider und Näherinnen, pünktlich zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Schmiede-Innung.

Sämmtliche Schmiedegesellen, welche bei Innungsmeistern in Arbeit stehen, werden zur **Versammlung** am Montag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der Herberge „zur Heimath" eingeladen behufs Wahl eines Gesellen-Ausschusses. **Der Vorstand.**

Stettiner Krieger-Verein.

Unser **Maskenball** findet am Sonnabend, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im „Deutschen Garten" **(H. Pabst)** statt.

Fremde, durch Kameraden eingeführt, dürfen theilnehmen. Einlaßkarten für Fremde und maskirte Kameraden sind beim Kameraden **Villain,** Hünerbeinerstr. 8 und **Schüler,** Grüne Schanze 16 (Ktl.), in Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

Schneider-Verein.

Montag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Geschlossene Versammlung
bei Herrn **Däge,** Breitestr. 11.
1. Abrechnung. 2. Stiftungsfest. 3. Sommervergnügen. **Der Vorstand.**

Beamten-Orchester-Verein.

Sonnabend, den 10. März d. J., im Saale der **Bürger-Ressource:**
2. Concert und Kränzchen.
Anfang Abends 8 Uhr.
Freunde des Vereins können durch Mitglieder eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Patriotischer Schützen-Verein Pommerensdorf.

Unser **Stiftungsfest** findet am Sonnabend, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt.
Fremde, durch Mitglieder eingeführt, können theilnehmen. Der Vorstand.

Friedrich Kopp & Co.

Breitestr. 61. Haltestelle sämmtlicher Pferdebahnlinien. **Breitestr. 61.**

Manufactur- u. Mode-Waaren, Wäsche- u. Schürzen-Fabrik,

empfehlen

zur Einsegnung

schwarze Kleiderstoffe nur in reiner Wolle, glatt u. gemustert, in den neuesten Stoffen und Dessins,
stets reich assortirt, zu sehr billigen Preisen,
weiss u. crême Kleiderstoffe in Wolle u. Halbseide,
weiss u. crême Stickerei-Roben in allen Preislagen,

Stickerei-Unterröcke
in geschmackvoller Ausführung und tadellos genäht,

Tricotagen, Strumpfwaaren u. Handschuhe,

Corsetts

in jeder Weite u. Preislage,
vorzüglichem Sitz u. solidester Abarbeitung, unbedingt billiger wie jede Concurrenz.
Sämmtliche Wäsche-Artikel in bester Qualität zu sehr billigen Preisen.
Bestellungen nach Maaß unter Garantie guten Sitzes in kürzester Zeit.

Termine vom 19. bis 24. Februar.

In Subhastationssachen.

19. Februar. A.-G. Stettin. Das dem Bauunternehmer W. Krüger gehörige, nahe der Deutschenstraße belegene Grundstück.

22. Februar. A.-G. Stettin. Das den Bauunternehmern Doose und Duchow gehörige, an der Kaiser-Wilhelmstraße belegene Grundstück. — A.-G. Gartz a. O. Das dem Kaufmann Hermann Rackow gehörige, in Gartz a. O. belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

19. Februar. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Nachlaß des am 14. Juni 1893 verstorbenen Eisenwaarenhändlers Georg Müller. — A.-G. Stettin. Vergl.-Termin: Konditor C. Peters, hierselbst. — A.-G. Schlawe. Prüf.-Termin: Kaufmann Paul Donau, daselbst.

22. Februar. A.-G. Alt-Damm. Prüf.-Termin: Mühlenbesitzer Rud. Wendt zu Hammermühle. — A.-G. Stargard. Vergl.-Termin: Lederfabrikant Samuel Protzen, daselbst.

24. Februar. A.-G. Stettin. Erster Termin: Bäckermeister Rud. Lange, hierselbst.

Durch die glückliche Geburt eines **Mädchens** wurden hocherfreut

W. Gliesch und Frau.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Christoph Ziemßen [Tribberatz]. Zwillinge: Herrn Hans Rewoldt [Blummendorf bei Damgarten].

Verlobt: Frl. Rosalinde Schwarz mit Herrn Hermann Lagro [Berlin — Greifswald]. Frl. Emilie Gerlich mit Herrn Louis Böckenhauer [Stralsund].

Gestorben: Frau Auguste Schumacher [Grimmen]. Frl. Luise Warnekros [Nievars]. Herr Paul Fahsel [Stolp]. Frau Dorothea Dittmann geb. Pirwitz [Caseburg]. Herr Wilhelm Nürnberg [Anklam]. Herr Robert Meyer [Pyritz]. Frau Seltmann [Anklam]. Frau Marie Dorothea Kellermann geb. Korth [Kollin].

Zur weiteren Fortbildung in

Schule, Musik und geselligen Formen

finden junge Mädchen und Kinder freundliche Aufnahme und gute Pension bei

Frau Hauptmann Mass,
Stettin, Lindenstr. 26.

Gütige Referenzen ertheilen Herr Direktor Professor **Haupt**, Kurfürstenstr. 1, 2 Tr. und Herr Oberlehrer a. D. **R. Grassmann**, Kirchplatz 3.

Dr. Huth's Knaben-Institut, Gegr. 1870.

Charlottenburg b. Berlin, Bismarckstr. 114. Die Zöglinge besuchen das hiesige **Kaiserin-Augusta- u. Real-Gymnasium sowie die lateinlose Realschule. (Prosp. u. Referenz. in der Anstalt.)**

Meine vor 6 Jahren gegründete, bei den Behörden und beim Publikum in vorzüglichem Rufe stehende konzessionirte Vorbereitungsanst. f. d.

Postgehilfen- u. f. d.
Einj.-Freiw.-Examen

verlege ich Ende März nach **Rostock**.

Neuer Kursus 5. April. Gute Pension. Prospekte frei.

Priewe, Direktor,
Berlin, Rosenthalerstraße Nr. 31.

Mühlengrundstück-Verkauf.

Meine Bockwindmühle, welche sich in einem sehr guten Zustande befindet, mit zwei französischen Gängen, auf einer vorzüglichen Lage, zwei Meilen im Umkreise keine Konkurrenz, mit räumlichen neuen Gebäuden, 18 Morgen gutem Acker mit Torf, will ich Umstände halber für den billigen Preis von 5000 Thalern sofort verkaufen.

H. Spann, Mühlenbesitzer,
in Zechendorf bei Bublitz.

Ein Kolonialwaaren-Geschäft,

wenn möglich auch **Eisenwaaren** dabei, mit vollem Schankkonsens, und einem Umsatz von 20 000 bis 40 000 Rmk., wird in einer mittleren oder auch kleineren Stadt Pommerns zu pachten resp. kaufen gesucht. Offerten unter **D K. 100** an die Exped. dies. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Wohnhaus, Tischlerei, Möbelhandlung u. Sargmagazin vorgerückten Alters wegen preiswerth zu verkaufen.

Labes. **W. Wetzel.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Stettin vorräthig bei **Hans Priebe**, vorm. Späthen'sche Buchhandlung, Breitestrasse Nr. 41.

SIEMENS & HALSKE

BERLIN. CHARLOTTENBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG * KRAFTÜBERTRAGUNG * METALLURGIE

ELEKTRISCHE BAHNEN.

Mechanische

Gewehrfabrik

Suhl **Simson & Co.,** vorm. Simson & Luck, liefert aus Werdergewehren umgeänderte

Hinterlader-

Pürschbüchsen, Cal. 11 mm, à ℳ 9, 10, 12,
Scheibenbüchsen, Cal. 11 mm, à ℳ 14, 17, 20,
Schrotflinten, Cal. 32 = 13,5 mm à ℳ 10, 11, 12,50, solid, sicher und vorzüglich im Schuß.

Ferner Drillinge, Doppelflinten, Büchsflinten, Doppelbüchsen, Pürsch- u. Scheibenbüchsen, Teschins, Revolver etc. mit Zubehörtheilen und Munition. Bewährte und moderne Systeme. Präzisionsarbeit, sicherer Schuss unter Garantie.

Fette Kalbsbraten ohne Hes à Pfd. 40 Pf., Brust à Pfd. 35 Pf., f. **Tafelbutter** à Pfd. 1 ℳ 10 ₰ empfiehlt franko **H. Herrmann**, Alt-Weynothen, Ostpr.

Kaiserl. Kgl. Hoflief. Baden-Baden u. Frankfurt a.M.

MESSMER Thee 3.50 pr. Pfd.

beliebte Theemischungen à M. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qualität. Probepackete 80 Pf. u. 1 M.

Max Schütze Nachfl., Stettin, Kl. Domstr. 20:

Möbel! Möbel! Möbel!

kauft man sehr vortheilhaft, als Plüschgarnituren, Trümeaux, Büffets, Coulissen-, Salon-, Sopha- und Eßtische, Spiegel in allen Größen, Panehl-, Plüsch- u. Schlafsophas, Herren- und Damenschreibtische, Bettstellen mit Motratze, Waschtoiletten u. Nachttische, Kleider-, Wäsche- u. Spiegelspinde, Kommoden, Stühle, Notenetageren, Schaukelstühle Umstände halber

Roßmarktstr. 11, I. (Kl. Domstr.-Ecke.)

Ausverkauf.

Da ich nach Verkauf meines Lagers Deutschland verlasse, so stelle ich die **Paletot-** wie **Anzugstoffe** bedeutend unterm Kostenpreise zum Verkauf.

F. W. Ulrich,
Kleine Domstr. 6, 1 Tr.

Verkaufszeit nur von 2—4 Uhr.

Von meiner Loitzer Glashütte

unterhalte ich hier beständig ein reichhaltiges Lager aller Sorten

Wein-, Bier- u. Selterflaschen,

letztere beide Sorten auch mit Patentverschluß, und offerire davon billigst.

Joh. Fr. Eschricht,

Komtoir Bollwerk 8. Lager: Blechbude Oberwiek

Pianinos, kreuzsait., von **380 Mk.** an, Ohne Anzahl. **à 15 Mk.** monatl. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur bester franz. und engl. Spezialitäten gegen 10 Pfg.

Kanarienhähne und Weibchen

sind zu verkaufen Friedrichstr. 9, H. 3 Tr. l.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommer-Semester beginnt am 2. April 1894. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms

Die Direktion.

16



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** u. **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Lübeck,
Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3,** **Hôtel Royal.**

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Stettiner Pferdeloose à 1 Mk.

11 Loose = 10 M.

Porto und Liste 20 Pfg., empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft,
Berlin W., Leipzigerstr. 103 und **Stettin,** Kohlmarkt 14.

Burk's Arznei-Weine.

C. H. BURK STUTTGART. Schutz-Marke.

Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen.
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. **(Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende u. Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem u. garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Hauptniederlage bei Apotheker **F. W. Mayer, Stettin.**

Meinen Freunden und Bekannten sowie der werthen Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich mein **Restaurant**

Gr. Domstraße 20

eröffnet habe und lade ich zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

F. Sodemann.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl.
Courier, Berlin-Westend.

Eine **bedeutende Maschinenfabrik Süddeutschlands** sucht einen tüchtigen, bereits bei der Kundschaft eingeführten **Ingenieur,** mit **Pumpenbau** und **Armaturen** durchaus vertraut, für **Stettin** und Umgegend als

Vertreter.

Gefl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Referenzen und Ansprüche befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **K. S. B.**

Eine gut eingerichtete **Maschinenfabrik** sucht einen

Socius,

Fachmann oder Kaufmann, zur Ausnutzung mehrerer Patente auf landwirthschaftliche Maschinen mit einer Einlage von 12 bis 15 000 Mark gegen hypothekarische Sicherstellung.

Gefl. Offerten u. **R. A. 40** an die Exp. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Namen in Wäsche w. sauber gestickt, ebenso Stielsticharbeiten angef. Grabow a. O., Münzstr. 1, Vdh. III r.

Alte Briefmarken! kauft Postsekretär **Fuchs,** Naumburg (S.).

Pension Berlin.

Eine geb. Wittwe mit vorz. Empfehl. wünscht 1 bis 2 Schülerinnen od. erw. Mädchen in Pension zu nehmen. Näh. Frau **Cammeratt, Berlin W.,** Ulmenstraße 4.

Damen- und Kinderkleider

werden in und außer dem Hause angefertigt.

Emma Haase,
Pölitzerstraße Nr. 37, 1 Tr.

Centralhallen.

Neues Programm.
Gastspiel der Concertsängerin (Stettinerin)

Frau Voigt-Drechsler.

Non plus ultra! The three Stars.
Zum ersten Male hier: **Miss Fillis,** Novität!

Das Caroussel.

Mr. Alexandro, Moselly-Trio, Fritz Fischer, Sign. Cati.

12—2 Uhr Billetvorverkauf im Bureau.
$4^1/_2$ Uhr: **Freiconcert im Tunnel.**

Stadt-Theater.

Sonntag: Nachmittags $3^1/_2$ Uhr: (Kleine Preise.)

Joseph und seine Brüder.

7 Uhr: Novität!

Aus eignem Recht

von **Wichert.**

Montag:

Der Herr Senator.

Vorher: Nur kein Lieutenant.

Dienstag:

1. Gastspiel des Königl. sächs. Kammersängers Herrn Anton Erl.

Der Postillon von Lonjumeau.

Vorher:

Cavalleria rusticana.

Turiddu / Chapelou } **Herr Erl a. G.**

Bellevue-Theater.

Sonntag: Nachm. $3^1/_2$ Uhr:
Volksthümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.
(Parquet 50 ₰)

Goldlotte.

Gesangsposse in 3 Akt. v. Ed. Jakobson u. W. Mannstädt.

6 Uhr: **Frei-Konzert** im Saal.

Abends 7 Uhr: (Bons ungültig.)

Novität! Zum 1. Male: **Novität!**

Die Dragoner.

Schwank in 3 Akt. v. Charles Bossu u. Ed. Delavigne. (Durchschlagender Erfolg am Residenz-Theater in Berlin und am Carltheater in Wien.)

Montag: } **Die Dragoner.**